

## Nr. 96 Mülihof (Mühlestrasse 11)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
96	Wohnhaus mit Scheune	1934	Fankhauser Samuel
96A	Speicher (11B)	1691	
96B	Bienenhaus (neu 11A)		
96C	Scheune (alter Käsespeicher)		
96E	Garage (11C)		

Zu den alten Lehenshöfen des Klosters Trub gehörte auch das Mülihofgut.

Der Besitzer des Mülihofgutes hatte den Hintersatz von 6 Pfund zu bezahlen und den Bodenzins, der jährlich 45 Batzen und 1 Mass Primizhafer ausmachte. An diesen Bodenzins hatten die Besitzer der seit dem Mittelalter abgetrennten Höfe einen Beitrag zu bezahlen (Mühlescheuer, Ober Statt, Mittler Statt und Unter „niedere“ Statt).

Seit mindestens 1600 gehörte der Hof einem Zweig der Familie Wüthrich von Trub. 1623 gehörte die Mühle gemäss Urbar Peter Wüthrich<sup>1</sup>. Dieser habe die Mühle von Ulrich Aeschlimanns Erben erworben.



1691 ist bereits der Müller und Gutsbesitzer Abraham Wüthrich an der Speichertüre erwähnt.

1736 gehörte gemäss Urbar<sup>2</sup> die Mühle Michael Wüthrich, dem Weibel, und Niklaus Wüthrich, dem Mühlegutbauern. Sie hatten jährlich auf Andreas 6 Pfund in Geld und 1 Mäss Primizhafer zu bezahlen. Damals bestand das Mühlegut aus zwei Häusern, der Mühle mit zwei Mahlwerken und einer Rönnele, einer Säge, Bläue, Reibe und einer Stampfi. Das Land dazu umfasste 20 Jucharten. 1771 ersuchte Abraham Wüthrich, der Müller zu Trub, die Gnädigen Herren um die Erteilung einer Konzession für eine Notmühle. Er beklagte sich, dass seine Mühle im Winter wegen Wassermangel bis zu 20 Wochen „still stehe“. Er wolle nun oberhalb der alten Mühle eine Notmühle bauen lassen, da dort mehrere Quellen sind, die genügend Wasser für den

Betrieb der Mühle geben. Die Herren aus Bern untersuchten den Fall und stellten fest, dass die Mühle von Trub seit 1651 an der heutigen Stelle liege. Es konnte auch noch festgestellt werden, wo früher die Fischweiher des Klosters waren (Weierhus!). Diese Weiher waren aber 1771 vollständig ausgetrocknet, so dass die Gutachter zum Schluss kamen, dass die Wasserführung generell geändert habe und sie somit diese Not- oder Wintermühle bewilligen werden.

1744 wurde in einem Brief mit dem Besitzer des Schweidbodens auch die Sache mit dem Mühlebach geregelt. Der Mühlebesitzer ist berechtigt, den Mühlebach zu stauen und zu schwellen nach Belieben, dagegen muss der Mühlegutbesitzer jährlich gratis einen Trämmel sägen. Zudem darf er für die Arbeiten des Werchs des Schweidbodenhofes keinen Reibelohn

<sup>1</sup> Dieser Peter Wüthrich ist auch im Gesuch der Landleute von Trub an die Gnädigen Herren vom 27.2.1640 als Eigentümer angegeben. Sie wollten damals neben der Mühle in Trubschachen und der Mühle in Trub noch eine dritte Mühle konzessionieren lassen. Man lehnte das Gesuch zwar ab, erlaubte aber in Trubschachen ein zusätzliches Mahlwerk zu bauen. (Abweisung 4.3.1640, AV 1291 fol. 161ff. Die Mühle hätte Peter Krähenbühl auf seinem Schmittenhof gerne gebaut.

<sup>2</sup> Trachselwald – Urbar 1736 II pag. 28-30 StAB

verlangen. Bereits 1571 und 1618 wurde geschrieben, dass bei Arbeiten am Mühlebach die Besitzer des Wirtschaftsgutes und die beiden Feld – Güter zusammen je einen Mann zur Mithilfe stellen müssen.

1782 umfasste das Mühlegut die Mühle selbst, die Notmühle wie auch das Landwirtschaftsgut und die Säge, alles in allem 3 Häuser. Das Land wurde mit 9 Kühen Sömmerung und Winterung und Weide für 2 Kühe die Sömmerung angegeben. Dazu gehörten auch noch zwei Stücke Hochwald. Die Mühlescheuer war auch damals schon ein eigenständiges Heimwesen. Im Anlagebuch von 1784 ist die Mühle zu Trub Eigentum von Abraham Wüthrich. Dieses Gut wurde mit 21'000 Pfund bewertet.

Zwischen 1783 und 1785 hatte Abraham Wüthrich, der Müller, wegen seines Alters und wegen der Streitigkeiten zwischen seinen Söhnen und Schwiegersöhnen seine Liegenschaften abgetreten. Eine Reihe von Vermittlern unter der Führung von Schaffner Bernhard Jakob hatte die Lage zu lösen geholfen, da sich auch über die Schleissnutzung Differenzen "Missverständnisse" ergeben hatten<sup>3</sup>.

Der Sohn Christian erhielt damals die Hälfte der Mühle, der Stampfe und der Reibe. Die andere Hälfte wurde dem Sohn Abraham Wüthrich abgetreten. Niklaus Wüthrich erhielt dagegen gemäss seinem Ehevertrag von 1768 die Säge und das Wohnhaus. Abraham Wüthrich bekam darüber hinaus noch das Sässhaus und den Speicher.

Abraham Wüthrich konnte 1810 die andere Hälfte der Mühle von seinem Bruder Christian Wüthrich, Müller, erstehen. Als er starb, übernahm der Sohn Christian, geboren 1791, die Mühle im Trub<sup>4</sup> als Minderjähriger. Dem Vermögen von 10'962 Bernkronen standen aber Schulden in der Höhe von 10'092 Bernkronen gegenüber, so dass nur ein geringes Vermögen verteilt werden konnte.

Abraham Wüthrich besass beim Tod die Mühle mit zwei Mahlwerken, einer Rönne, Muscornstampfe mit Wohnhaus, einem Bauernhaus, einem Wohnstöcklein, einer Lohnstampfe und einer Reibe mit aufgebautem Wohnteil und einem Speicher. Das Land dazu umfasste rund 30 Jucharten. Dazu gehörte noch die Notmühle mit Umschwung, ausreichend für 3 – 4 Gartenbeete. Dazu gehörte noch die Hälfte eines Waldstücks im Mühlebachgraben und ein Stück Wald im Hohwald, das er 1770 erworben hatte. Der Mühlebach konnte auf dem gesamten Schweibodengut jederzeit neu gefasst und unterhalten werden. Zudem besass Abraham Wüthrich die Fischrechte im Mühlebach. Dagegen musste der Mühlegutsbesitzer dem Schweibodengutsbesitzer und dem Weierhusgutsbesitzer jährlich gratis einen Trämel sägen lassen und zudem durften diese ihr Werch auf der Stampfe gratis bearbeiten lassen.

1815 ging der Hof an Christen Jakob und Johann Scheidegger über, die das Mühlegut verteilten. 1840 kaufte Daniel Fankhauser vom Schweiboden die Teile wieder zusammen und der Hof ist heute noch im Besitz seiner Nachkommen.

Der Speicher zum Mülihof ist im Buch „Der Emmentaler Speicher“ von Christian Rubi abgebildet und beschrieben. Auf dem Foto ist Rösi, die Haustochter, abgebildet<sup>5</sup>. Rubi schreibt dazu, dass auch heute (also um 1950) auf einem gut geführten Emmentaler Hof der Speicher „ein unentbehrliches Nebengebäude“ sei. Der Speicher von 1691 weist eine Schwarz – Rot – Bemalung auf, die in den 1940-er Jahren erneuert wurde. Neben der Türe weist der Speicher auf den Bauherren „AW – ER<sup>6c</sup>“ und den Zimmermann „A-D“ hin.

---

<sup>3</sup> Trachselwald CP A601 fol. 1 ff

<sup>4</sup> Siehe Trub – Grundbuch Nr. 2 fol. 386 und Todesregister von Trub vom 15.8.1812 sowie Eintrag im Taufregister von 1734 (Nachtrag ganz am Schluss)

<sup>5</sup> Rosa Fankhauser, des Fritz, im Mühlehof, Trub

<sup>6</sup> Es handelt sich um Abraham Wüthrich, geb. 1628, verh. 1698 in zweiter Ehe mit Elisabeth Rotenhühler, Gutsbesitzer in der Mühle Trub.



Mülihof: Theodor von Lerber, auf Stammbaum Fankhauser, Schweidboden

Christian Rubi publizierte 1937 im Heft „Die Fortbildungsschülerin“ einen Beitrag über die Bauernstube im Mülihof. Dabei wurde beschrieben, wie der damalige Bauer und Karl Uetz auf dem Hof die alten Stücke der Einrichtung zusammensuchten und wie aus Teilen und seit Jahrzehnten missbrauchten Möbelstücken die neue Einrichtung für die „bessere Stube“ entstand. Dabei konnte der Schreiner Fritz Blunier seine Fähigkeiten voll ausnützen. Die Wiederherstellung der Bemalungen hat Christian Rubi selbst vorgenommen.



Der Mülihof vor dem Neubau des Wohnteils. (Sammlung S. Fankhauser, Trub)



Beim Jaucheführen im Mülihof um 1930.

Vor dem Fuhrwerk steht das alte „Knochenstampfeli“, das auch am Sagibach angeschlossen war und durch ein Wasserrad betrieben wurde.

Mit demselben Wasserrad wurde über einen Transmissionsriemen auf dem Mülihof die Rönne betrieben. Auf dem Foto sieht man diese Einrichtung deutlich.

Leider entdeckten die Nachtbuben dies und machten sich den Spass, in der Nacht das Wasserrad anzu-

werfen, was natürlich im Bauernhaus einen entsetzlichen Lärm verursachte. Der Bauer blieb also einmal auf und behielt die Sache im Auge. Als nun auf einmal die Rönne wieder anging, stürmte er hinaus und wollte den „Übeltäter“ verprügeln. Leider erwischte er den Falschen. Es war Pfarrer von Tschärner, der von einem Krankenbesuch heim kam.

# Situation Mühlekanal bis zur Säge im Jahr 1926

